

Adam, Eva und ein NVA-Soldat

Dietrich von Engelhardts Band „Verrat. Geschichte – Medizin – Philosophie – Kunst – Literatur“

Von Heiko P. Wacker

Das Bild des über den just gezogenen Stacheldraht springenden NVA-Soldaten Conrad Schumann ging um die ganze Welt. Die Berliner Mauer war erst zwei Tage alt – und über weite Strecken noch nicht einmal eine Mauer – doch sie trennte schon deutlich sichtbar die Machtblöcke des Kalten Krieges. Das war Mitte August 1961 auch dem jungen Soldaten klar, der an der Bernauer Straße den Sprung aus der Sowjetzone in die „freie Welt“ wagte – und so zu einer Ikone wurde. Zumindest im „Westen“. Denn auf der anderen Seite des Stacheldrahts galt Conrad S. nun als Verräter.

Allein dieses Beispiel macht deutlich, wie differenziert man mit dem Begriff „Verrat“ umgehen muss, der sich aus dem alt-hochdeutschen „farrātan“ herleitet, was sich mit „durch falschen Rat irreführen“ übersetzen lässt. Dabei ist Verrat nicht an

Alter und Geschlecht, soziale Schicht und Beruf, Zeit oder gar Ort gebunden: Alle Kulturen, alle Epochen kennen den Verrat – wie das jüngst im Heidelberger Mattes-Verlag erschienene Buch zum Thema deutlich macht.

„Verrat: Geschichte – Medizin – Philosophie – Kunst – Literatur“ geht das nicht eben leicht zu fassende Thema aus ganz unterschiedlichen Richtungen an. Damit wird der vom langjährigen Heidelberger Wissenschaftler Dietrich von Engelhardt herausgegebene Sammelband der Vielschichtigkeit des Verrats gerecht, der die Geschichte der Menschheit von den frühesten Tagen – Stichwort „Adam und Eva“ – an begleitet hat.

Der Sammelband vereint die Beiträge eines Symposiums, zu dem der 1980 in Heidelberg gegründete Arbeitskreis „Psychopathologie, Kunst und Literatur“ vor drei Jahren an die TU München

eingeladen hatte. Das nun unter dem identischen Titel – „Verrat“ – erschienene Buch öffnet die vielschichtigen Ansatzpunkte somit einem breiteren, wenn auch notwendigerweise interessierten Publikum, wobei die verschiedenen, nicht zuletzt auch aus dem Umfeld der Ruperto Carola stammenden Fachartikel die Vielfalt der Formen und Funktionen, die

sensbisse und gegen den hippokratischen Eid den Euthanasieprogrammen der Nazis anheim fallen ließen.

Ganz sicher ist dieses unter der Artikelüberschrift „Tödlicher Verrat. Anstaltspatienten, Psychiater und Krankenmord im Nationalsozialismus“ untersuchte Kapitel eines der unmenschlichsten der Medizin.



Das dem Titelbild des besprochenen Buchs entnommene Detail zeigt einen Ausschnitt aus dem „Judas-kuss“ von Giotto di Bondone in der Arenakapelle in Padua.

Ambivalenz und Dialektik des Verrats behandeln und diskutieren.

Horst-Jürgen Gerigk beispielsweise beschäftigt sich in seinem lesenswerten Beitrag mit den Thesen des sozialkritischen Philosophen Eric Hoffer und mit dem Standardwerk „Der Verrat im 20. Jahrhundert“ von Margret Boveri. Hierbei spürt der inzwischen emeritierte Professor für Russische Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität Heidelberg den grundlegenden Theorien des Verrats nach – und öffnet so das Auge des Lesers für die weiteren Artikel wie etwa jenen von Maike Rotzoll.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Heidelberger Institut für Geschichte und Ethik der Medizin befasst sich mit dem düsteren Kapitel des Verrats vieler Mediziner, die ihre Patienten während des Dritten Reichs scheinbar ohne Gewis-

Grundsätzlich wird bei der Lektüre der nicht immer leicht zu fassenden Beiträge deutlich, wie sehr der Verrat in der Geschichte und in der politischen Welt, in den Geistes- und Naturwissenschaften, in der Medizin und Psychotherapie, in der Jurisprudenz, in der Literatur – und nicht zuletzt im realen Leben – allgegenwärtig ist.

Das Beispiel des jungen NVA-Soldaten, der über Jahrzehnte unter seinem „Verrat“ litt – hatte dieser doch vor den Augen der Weltöffentlichkeit stattgefunden –, ist hier ungeachtet der menschlichen Tragödie, die hinter dem schlichten Foto steckt, nur eines von vielen.

① Info: Dietrich von Engelhardt (Hrsg.): „Verrat. Geschichte – Medizin – Philosophie – Kunst – Literatur“. Mattes Verlag Heidelberg. 360 S., kartoniert; ISBN 978-3-86809-038-3, 30 Euro.